



PFARR-UND
WALLFAHRTSKIRCHE
HERZ-JESU

Schotten

Liebe Besucher der Herz-Jesu-Kirche!

Die 75. Wallfahrt zur „Schmerzhaften Muttergottes von Schotten“ im September 2020 und die 70. Wiederkehr des Weihetages der Herz-Jesu-Kirche im Juli 2022 sollen Anlass und Grund sein, diesen Kirchenführer herauszugeben. Es ist mein Wunsch, dass er zum einen über Geschichte und Bedeutung unserer kleinen Diasporagemeinde Aufschluss gibt und zum anderen auch ein historischer und zugleich geistlicher Führer durch unsere Kirche ist. Mögen Schottener und Auswärtige Informationen und – mehr noch – Anregungen für den Glauben erhalten. Unsere Kirche hat uns etwas zu sagen: Sie steht auf einer Anhöhe, wie eine „heilige Schutzburg“. Der Turm mit seinem Kreuz ist ein „Fingerzeig in den Himmel“. Maria als Mutter und Urbild der Kirche hat an diesem Ort schon vielen Pilgern ihre Zuneigung gezeigt. Sie war, ist und bleibt Vorbild im Glauben; ihre Fürsprache ist unser Trost. Auch weiterhin wird die Schmerzhafte Muttergottes von Schotten alle Gebete ihrer Kinder treu in das Herz ihres Sohnes legen, zu dessen Ehre diese Kirche errichtet wurde.

Nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg war es eine der schrecklichen Folgen, dass Millionen von Deutschen aus ihrer Heimat vertrieben wurden. 2.000 Sudeten kamen 1946 nach Schotten und die heutigen Stadtteile. Dem ersten Pfarrer von Schotten, Dr. Adolf Schindler, ebenfalls Heimatvertriebener, war es ein Anliegen, die „verstreute Herde“ schnell zu sammeln und ein eigenes Gotteshaus in die Höhe zu ziehen. Er wird im nachfolgenden Text des Führers oft mit seinen Gedanken über die Kirche zu Wort kommen. Ihm und der Mithilfe seiner damaligen Gläubigen ist es zu verdanken, dass die Herz-Jesu-Kirche in mehr als 10.000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden überwiegend in Eigenarbeit erbaut werden konnte.

Wenn die entzündeten Opferkerzen und die Bänke sprechen könnten, die Betern seitdem Platz geboten haben, wenn die Priesterstolen erzählen könnten, was sie bei der Spendung der Sakramente erlebt haben: unsere Kirche würde zu einem mitreißenden Geschichtsbuch werden, mehr noch: zu einer lebendigen Einladung in die Welt des Glaubens.

„Wenn die Menschen schweigen, werden die Steine schreien.“ (vgl. Lk 19,40)

Eine Kirche hat uns viel zu sagen: über die Welt des Glaubens und auch über diejenigen, die die Kirche gebaut, in ihr gebetet und geglaubt haben. Möge allezeit der Geist Gottes in ihren Mauern wehen und wirken.

„Wir leben in einer Zeitenwende, in der die Menschheit immer mehr in Unglauben, Habgier und Lieblosigkeit versinkt. Nur die Hinwendung zu Gott und seinen ewigen Lebensgesetzen kann das entchristlichte Abendland vor dem Untergang retten. Dieses neu erstehende Heiligtum soll mithelfen, die Liebe zu Gott und dem Nächsten, die uns im Herzen Jesu entgegenleuchtet, aufs Neue zu entfachen. Daher wollen wir in diesem Gotteshaus eine Christuskirche entstehen lassen, die im ‚Herzen des Vogelsberges‘ dem Herzen Jesu geweiht werden soll. Möge durch sie der Allgütige seine Barmherzigkeit über uns ausgießen. Möge um sie herum das Reich Gottes wachsen und ungezählte Gottsucher in ihr eine seelische Heimat finden!“

(Aus der Grundsteinurkunde, 4. August 1951)

Gott befohlen! Mit priesterlichem Segensgruß, Pfarrer Christoph Hinke

Pfarrer Christoph Hinke

Pfarr- und Wallfahrtskirche Herz-Jesu Schotten

Patrozinium: Heiligstes Herz Jesu
(Dritter Freitag nach Pfingsten)

Bundesland: Hessen · Landkreis: Vogelsbergkreis
Stadt: 63679 Schotten
Kirchenprovinz: Erzbistum Freiburg · Diözese: Bistum Mainz



Herz-Jesu-Statue
in der Werktagkapelle

Fotografie: Josef Leithner

GESCHICHTE

Die Frohe Botschaft unseres Glaubens konnte bereits im zweiten und dritten Jahrhundert in größeren Römerstädten in unseren Breiten Fuß fassen; das Bistum Mainz besteht seit dem vierten Jahrhundert. 496 ließ sich der Frankenkönig Chlodwig taufen. In der darauffolgenden Epoche wurden die Frankenkönige die Beschützer und Ausbreiter des christlichen Glaubens. Um die Wende des sechsten und siebten Jahrhunderts kamen fränkische Missionare in den süddeutschen Raum. Ergänzt wurden ihre Bemühungen durch irisch-schottische Benediktinermissionare. Auch die Stadt Schotten geht, wie ihr Name zeigt, auf das Wirken irisch-schottischer Mönche zurück. Im achten Jahrhundert wird eine erste Kirche mit darum entstehender Siedlung erwähnt. Der sogenannte Apostel der Deutschen, Winfried – Bonifatius, missionierte im Vogelsberg. Noch heute verweist der Taufstein, mit 774 m die höchste Erhebung des Vogelsbergs, auf sein Wirken in dieser Gegend. Im hohen Alter von über 80 Jahren gab Bonifatius, der 746 Erzbischof von Mainz geworden ist, seinen Bischofssitz an seinen Nachfolger Lullus ab. Er selbst starb am 5. Juni 754 bei Dokkum in Friesland als Märtyrer; begraben ist er in Fulda im heutigen Dom.

Eine Urkunde aus dem Jahr 1293 verweist auf einen „plebanus in scotis“ (Leutpriester in Schotten). 1356 wurde das Dorf Schotten von Kaiser Karl IV. zur Reichsstadt erhoben. Die erste Kirche in Schotten, eine Michaelskirche, dürfte um die Jahrtausendwende baufällig geworden sein. Im Jahr 1015 hatten die beiden schottischen Prinzessinnen Rosamund und Dichamund der Überlieferung nach eine neue Michaelskirche in Schotten errichten lassen. Wo diese gestanden hat, kann heute nicht mehr mit abschließender Sicherheit festgestellt werden. In der Filialkirche St. Marien, so weisen zwei Ablassbriefe aus dem 14. Jahrhundert aus, habe Gott Wunder gewirkt. Diese entwickelte sich in der Folgezeit zur Wallfahrtskirche. Als sie zu klein wurde, errichtete man bis 1370 die heutige Liebfrauenkirche, seit 1527 evangelische Kirche. Mit Einführung der Reformation durch Philipp von Hessen erlosch das katholische Leben in Schotten, damit verbunden die Wallfahrt zur Schmerzhaften Muttergottes von Schotten. Im Zuge der gegen Ende des 19. Jahrhunderts einsetzenden Binnenwanderung kamen wieder einige hundert Katholiken in den Vogelsberg. In der „Vogelsbergdiaspora“ verstreut wurden von Nidda aus bis zum Zweiten Weltkrieg etwa 400 Katholiken seelsorglich betreut; ca. 40 bis 60 Katholiken lebten und arbeiteten damals in Schotten. Im Krieg kamen noch einige evakuierte Familien hinzu. Vom damaligen Pfarrer aus Nidda wurden



14-tägig die Katholiken seelsorglich versorgt. Im heutigen Pfarrhaus in der Lohgasse 6 (ein erweiterter Umbau von 1961/62 mit Pfarrsaalanbau von 1982/83) wurde im Erdgeschoss 1937 eine kleine Kapelle eingerichtet, die rund 50 Sitzplätze bot. Die Buntglasfenster der ehem. Hauskapelle befinden sich jetzt in der Herz-Jesu-Kirche links und rechts des Altarraumes. Auch der ehem. Hochaltar dient heute als Werktagsaltar im Seitenschiff.

BAUGESCHICHTE

Die konkrete Geschichte der Herz-Jesu-Kirche beginnt mit der Vertreibung von mehr als 12 Millionen Menschen. Das Grundstück wurde bereits vor Kriegsbeginn 1936 von der damaligen katholischen Gemeinde angekauft. Jedoch wurden durch die NS-Behörden im Folgenden die Bauanträge für eine erste Notkirche immer wieder abgelehnt. 1946 kamen etwa 20.000 Sudetendeutsche in den damaligen Kreis Büdingen, dazu auch Heimatvertriebene aus Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Ungarn und Jugoslawien. In Schotten wurden um die 2.000 Sudeten aus Nordböhmen einquartiert, vorwiegend aus Saaz, Karlsbad, Aussig und Asch. Nun wurde die vorhandene Hauskapelle in der Lohgasse zu klein. Noch im gleichen Jahr hat der damalige Mainzer Bischof Dr. Albert Stohr die „Seelsorgestelle Schotten“ gegründet und mit der Seelsorgearbeit den ebenfalls

heimatvertriebenen Pfarrer Dr. Adolf Schindler (aus Bad Groß-Ullersdorf im Ost-Sudetenland) beauftragt. Die Kirchenraumnot war so groß, dass der Pfarrer beschloss, eine eigene Kirche zu bauen. Da aber weder Bistum noch Gemeinde über nötige Geldersparnisse verfügten, stellte sich die Frage: wie eine Kirche bauen? Der Bonifatiusverein in Paderborn wurde aufmerksam gemacht und eine Starthilfe in Aussicht gestellt. Pfarrer Schindler hielt für sein Kirchbauvorhaben „Werbepredigten mit Kollektensammlungen“ in der Erzdiözese Köln, im Westerwald und in Bayern. In die ganze Bundesrepublik verschickte er zudem mehrere Bettelbriefe, von denen noch heute Belegexemplare im Pfarrarchiv aufbewahrt werden. Unentgeltlich wurde aus Paderborn ein Bauplan erstellt.

Am Fest des hl. Bonifatius, am 5. Juni 1951, wurde der **erste Spatenstich** durch Pfarrer Schindler vollzogen. Er erinnerte an den hl. Bonifatius: *„Auch wir sind nun Gottes Bauleute geworden. Willig wollen wir den Gottesauftrag auf uns nehmen, der uns nun einmal in der oberhessischen Diaspora zugekommen ist. Und wir sind entschlossen, ihn ungeachtet aller Schwierigkeiten in dienender Liebe zu erfüllen, bis das Gotteshaus stehen und vollendet sein wird!“* Kaum einer kann heute ermessen, welche Tat- und Glaubenskraft die damaligen Menschen angetrieben hatte. Ohne jedes Entgelt hatten fortan täglich zwischen 5 bis 20 Freiwillige geschafft und geackert; hin und wieder gab es ein Essen. Der Pfarrer kaufte die Baumaterialien selbst ein, um möglichst viele Rabatte erzielen zu können. Pfarrer Schindler: *„Bei Schachtarbeiten stieß man auf eine geheimnisvolle Höhle, die bergwärts führt. Der Stadtchronist vermutete hier den Ausgang eines unterirdischen Ganges, der vom alten Schloss herüberführte. Beherzte Jungen suchten in der Höhle nach einem verborgenen Schatz, etwa mit Silbertalern aus der Schwedenzeit, der uns die Finanzierung des Kirchenbaues hätte erleichtern helfen, aber vergebens. Wir haben auch zu diesem Zweck in der Lotterie gespielt, aber nicht einen Pfennig gewonnen. Da wussten wir, dass der Herrgott nicht billige Gewinne will, sondern unsere Opfer!“*

Die **Grundsteinlegung** wurde am 4. August 1951 vorgenommen. Dekan Georg Crönlein aus Lich nahm diese als Vertreter des Bischofs vor.

Die **Kirchweihe** wurde nicht mal ein Jahr später, am 6. Juli 1952, durch Bischof Dr. Albert Stohr aus Mainz vollzogen. *„Ungeachtet der hochsommerlichen Hitze eilten die Gläubigen aus dem ganzen Vogelsberg herbei, um ihre freudige Anteilnahme an der Weihe zu bekunden. War es doch die erste katholische Kirche, die nach dem Krieg im Dekanat Büdingen gebaut wurde.“* So formulierte es Pfarrer Schindler. Nach der Konsekration durch den Bischof zelebrierte Dekan Crönlein aus Lich das erste Hochamt.

ÄUSSERES DER KIRCHE

Die Schottener Herz-Jesu-Kirche steht auf einer Anhöhe am Rande der Altstadt. Weithin sichtbar ragen die beiden Kreuze, von der Turmspitze und vom Kirchendach, in die Landschaft. Der

Turmbau wurde erst zwölf Jahre nach der Kirchweihe in Angriff genommen; Geldnot war der Grund. 1964 wurde er mit einem damals neuartigen Stahlbeton-Gleitverfahren hochgezogen. Das wegen Wasser- und Frostschäden marode gewordene, ursprünglich rechteckig endende Turmende wurde 1988 mit einer Schieferhaube und neuen Schallfenstern umkleidet. Außen am Turm befindet sich eine **Gedenktafel** für Pfarrer Dr. Adolf Schindler. Die Bronzetafel wurde von seinen Heimatgläubigen aus Bad Groß-Ullersdorf gestiftet und am 30. April 1989 anlässlich eines Heimattreffens feierlich enthüllt. Die vier **Glocken** im Turm wurden in der Glockengießerei Schilling in Heidelberg im März 1965 gegossen und am 27. Juni 1965 durch den damaligen Generalvikar von Mainz, Prälat Ludwig Hähnlein, geweiht. Die Glocken haben ein Gesamtgewicht von 48,5 Zentnern und sind abgestimmt

auf die Glocken der evangelischen Liebfrauenkirche. Die große **Marienglocke** (Ton e'/ „Hl. Maria, Mutter der Kirche“) wiegt 1.163 kg und hat einen Durchmesser von 1,2 m, die **Bonifatiusglocke** (g'/ „Hl. Bonifatius, Kündiger der frohen Botschaft“) wiegt 633 kg, die **Elisabethglocke** (a'/ „Hl. Elisabeth, Vorbild der Nächstenliebe“) wiegt 526 kg und die kleine Totenglocke, die **Josefsglocke** (a'/ „Hl. Josef, Maranatha, komm Herr Jesus, komm“), wiegt 106 kg.

Vor der Kirche befindet sich seitlich links auf halber Höhe des Treppenaufganges eine



• Gedenktafel für Pfarrer Adolf Schindler



• Lourdesgrotte

der Treppensanierung wurde der ursprünglich einmal quer zur Kirche angelegte Treppenaufgang 2007/09 als direkter Zugang zur Kirche angelegt und ermöglichte dadurch das Errichten der Grotte zum 150-jährigen Jubiläum der Erscheinungen in Lourdes. In ihr ist eine Nachbildung der Madonna aus Lourdes aufgestellt. Neben vielen Betern, die hier immer wieder Öllichter aufstellen und vor der Grotte Ruhe und Besinnung suchen, wird hier bei der jährlich stattfindenden Wallfahrt die erste Station eingelegt.

Hinter der Kirche befindet sich heute ein kleiner **Pfarrgarten** mit einem **Freialtar**, gemauert 2009 von Pfarrer Bernd Richardt und Helfern; dahinter ein ausdrucksstarkes Holzkreuz, eine Spende aus 2020. Ebenso wurde im gleichen Jahr die „**Herrgottsecke**“ links vom Freialtar neu angelegt und lädt heute mit der davor befindlichen Bank zum besinnlichen Verweilen ein.

INNERES DER KIRCHE

Man betritt die Kirche durch das Hauptportal und erhält sogleich einen Gesamteindruck des Raumes. Mit einfachen Mitteln gebaut, schlicht aber liebevoll eingerichtet, konzentriert sich die Herz-Jesu-Kirche auf das Wesentliche.

••• ALTARRAUM

Der Blick fällt auf die Kreuzigungsgruppe, den Altar und den Tabernakel. Pfarrer Schindler: „Der Altarraum hat die Form einer Bühne. Wird doch im hl. Messopfer das größte Drama der Menschheitsgeschichte präsent. So stehen hinter den sichtbaren Zeichen und Formen unseres Gotteshauses wohlüberlegte Glaubensaussagen.“ Auffällig ist das viele Licht, das seitlich in den Altarraum strömt. Aus dem „Tal der Tränen“, wie der bekannte Salve-Regina-Hymnus das Erdenleben bezeichnet, aus der Dunkelheit unseres irdischen Daseins, werden wir als Christen mitgenommen in die Helle des Übernatürlichen. Ursprünglich war sogar einmal geplant, zu den Wallfahrtstagen die Fenster bei Seite schieben zu können, um den Pilgern über die Außenflächen Blickmöglichkeit zum Altar zu gewähren. Aus Geldmangel wurde aber eine solche Fens-
terausführung niemals verwirklicht. Im Altarraum kommt Christus auf ganz besondere Weise zu uns: er ist zugegen im Tabernakel, er kommt zu uns in der Feier des hl. Messopfers, er spricht zu uns in seinem Wort, das wir hören. Der Altarraum wurde 1979 neu gestaltet. Aus dem ursprünglichen Hochaltar aus Juramarmor, der über Stufen erhöht an der Altarwand stand, wurden der heutige Zelebrationsaltar sowie die Tabernakelstele erstellt. Konsekriert wurde der neue Altar am 1. April

1979. In der Mitte der Altarplatte befinden sich, wie schon im Hochaltar, die Reliquien der urchristlichen Blutzegen Biondorus, Dignus und Aucta aus der Domitillakatakomben in Rom. Der **Tabernakel** verweist auf Christus, die Sonne, Mittelpunkt unseres Glaubens. Von einem Kristallstein gehen Strahlen aus, die uns daran erinnern sollen.



• Tabernakel

|| Seht das Zelt Gottes unter den Menschen.
Er wird bei ihnen wohnen,
und sie werden sein Volk sein, und er,
Gott, wird bei ihnen sein.

(Offb 21,3) ||

Im Tabernakel hat der eucharistische Herr, unter sakramentalen Gestalten auf besonderer Weise in seiner Kirche gegenwärtig, seinen Gnaden-thron aufgeschlagen. In Erinnerung an diese erhebende Gegenwart erinnert tagein tagaus das Ewige Licht. Die **Kreuzigungsgruppe** wurde 1955/56 von dem Frankfurter Bildhauer Erich Jaekel, ebenfalls Heimatvertriebener, aus Lindenholz geschaffen. Auf geheimnisvolle Weise ist hier das Patrozinium unserer Kirche angedeutet: Maria, die Gnadenvermittlerin, weist darauf hin: ihr eigenes Herz mit der Rechten berührend, zeigt sie mit der linken Hand auf die geöffnete Seitenwunde ihres Sohnes. Es ist der Beginn der Herz-Jesu-Verehrung.

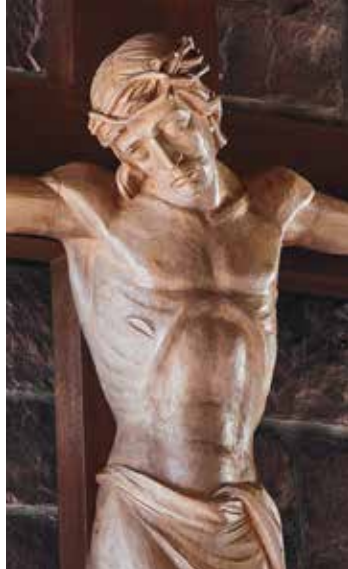


|| Ein Soldat stieß mit
einer Lanze in seine
Seite, und sogleich
flossen Blut und
Wasser heraus.

(Joh 19,34) ||

Kreuzigungsgruppe •

|| Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! ||
(Joh 19,26)



• Kreuzigungsgruppe (Details)

|| So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat. ||
(Joh 3,16)

Der Apostel Johannes, der Lieblingsjünger des Herrn, steht als einziger der Apostel unter dem Kreuz und bewundert ergriffen das tiefe Geheimnis unseres Glaubens.

Die **Altarwand** wurde aus Sandstein aus der Umgebung von Büdingen erbaut. Sie soll symbolisch daran erinnern, dass jeder Gläubige als Glied am Leib Christi, so unterschiedlich wie die Steine sind, sich zur Gemeinschaft der Kirche zusammenfügt.

|| Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Tempel aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um geistige Opfer darzubringen, die durch Jesus Christus Gott wohlgefällig sind. ||
(1 Petr 2,5)

|| Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. ||
(Joh 19,27)



••• TRIUMPHBOGEN

Zu Beginn des Altarraumes befinden sich zwei terracotafarben gehaltene Figuren: links die **Statue des heiligen Josef**, eine im sogenannten Nazarenerstil gehaltene Figur, ein Geschenk der Bonifatiuskirche in Gießen an die Herz-Jesu-Gemeinde.



• Statue hl. Josef

Rechts hat die sogenannte **Hallgartener Madonna** ihre Aufstellung gefunden, eine Nachbildung des bekannten Original-Kunstwerkes aus dem 15. Jahrhundert in Hallgarten im Rheingau. Mit einer Krone geziert steht Maria als hoheitsvolle Königin da, auf dem Mond stehend, das kleine Christuskind auf ihren Armen. In ihrer Hand hält sie einen Weinkrug, ein



• Statue Muttergottes

Symbol für überreiche Gnaden. Die beiden gemalten **Kirchenfenster an der Stirnseite** stellen links die Anbetung der Heiligen Drei Könige dar, rechts die Herabsendung des Hl. Geistes am ersten Pfingstfest. Sie



• Anbetung der Heiligen Drei Könige

wurden in Münster hergestellt und waren bereits in der ersten Hauskapelle in der Lohgasse 6 ein Blickfang. Zusammen mit der Kreuzigungsgruppe im Altarraum sind so die drei wichtigsten Feste unseres Glaubens dargestellt: Weihnachten, Karfreitag/Ostern, Pfingsten.



• Herabsendung des Heiligen Geistes



••• LANGHAUS

Der Kirchenraum selbst ist einfach und zweckmäßig gehalten. Der **Kreuzweg** aus Keramik wurde nach dem Entwurf des Bildhauers Franz Cleve in Kevelaer gebildet. 1955 wurde er kanonisch errichtet. Die einzelnen Stationen wurden von den einzelnen Landmannschaften in der Kirchengemeinde gestiftet. Auf eindrückliche Weise zeichnet sich der letzte irdische Gang unseres Erlösers nach.



- 3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz
- 4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter



- 5. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen
- 6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißtuch

Rechts unter dem Hl.-Geist-Fenster hat der **Taufstein** seine Aufstellung gefunden. Sechseckig, aus Onyxstein, wurde er in der Marmorfabrik Zimmermann in Hanau in den 1960-er Jahren geschaffen. Der Taufsteindeckel wurde aus getriebenem Messingblech von der Firma Franz Ruppel aus Fulda gefertigt und trägt die Inschrift:

|| Wer glaubt und sich taufen lässt,
wird gerettet werden. ||
(Mk 16,16)

- Taufstein aus Marmor



An der rechten Vorderseite der Kirchenschiffwand ist seit 2016 ein großes Bild aufgehängt, das **Gnadenbild des Barmherzigen Jesus** der hl. Schwester Faustyna Kowalska aus Krakau. „**Jezu ufam tobie**“ lautet die Unterschrift – zu Deutsch:

|| „Jesus,
ich vertraue auf Dich.“ ||

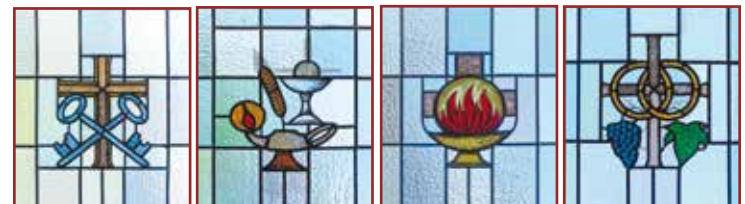
Das Bild wurde zum Abschluss des „Barmherzigkeitsjahres“ 2016 hier platziert: Feierlich wurde zuvor die Pfarrei dem Barmherzigen Jesus geweiht. Darunter befindet sich eine kleine **Herz-Jesu-Figur** (s. Abb. S. 21) aus Paray-le-Monial in Frankreich, dem „Ursprungsort“ der Herz-Jesu-Verehrung. Die sieben **Kirchenfenster** im Langhaus stellte die Firma Glas-Glatt in Friedberg her. Sie stellen in ihren oberen Bereichen die sieben Sakramente dar: Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, Krankensalbung, Priesterweihe und Ehe (von links nach rechts).



- Gnadenbild Barmherziger Jesus



- Glasgemälde (v.l.n.re.): Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, Krankensalbung, Priesterweihe und Ehe

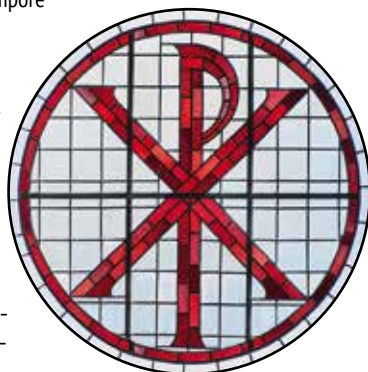




- Blick durch das Langhaus Richtung Orgelempore

••• EMPORE

Über dem Hauptportal befindet sich auf der Empore die **Orgel** der Firma Joseph Göbel aus Leichlingen; sie wurde am 17. April 1955 feierlich eingeweiht. Sie besteht aus zwei Manualen, 11 Registern und 731 Pfeifen. Das originell gestaltete Prospekt fügt sich harmonisch um das **Rundfenster** herum: alles läuft auf Christus zu; ihm spielen die Pfeifen der Orgel, ihm jubelt der Gesang des Chores zu. In roter Farbe gehalten, umrahmt das griechische Christusmonogramm „Chi-Rho / XP“ im Fenster das Orgelwerk. Hergestellt wurde das Fenster von der Glasfabrik in Immenhausen. Unter der Empore befindet sich heute unter anderem ein **Bildnis des heiligen Franz von Sales**.



- Rundfenster: Es zeigt die ersten beiden Buchstaben des griechischen Wortes Christós (Christus)

••• TURMUNTERGESCHOSS

Hier ist seit September 1979 eine **Gnadenkapelle** (s. Abb. Umschlagrückseite) mit dem Gnadenbild eingerichtet. Zuvor diente sie als Taufkapelle. Dort hat das „Herz der Wallfahrt“ seine Aufstellung gefunden: die **Pietà**, eine auf Initiative von Pfarrer Leonhard Herden 1979 vom Schnitzer Herbert Gwercher aus Brandenburg in Tirol geschaffene Kopie des alten gotischen Gnadenbildes, geschnitzt aus Tannenholz.

Maria, die Mutter Gottes, rät den Menschen wie bei der Hochzeit zu Kana:

|| Was er euch
sagt, das tut. ||
(Joh 2,5)

Jegliches Ziel
der Marienverehrung ist es, an
ihrer Hand dem
Herzen Jesu näher-
gebracht zu werden.

|| Per Mariam ad
Jesum. –
Durch Maria
zu Jesus. ||



- Nachbildung des gotischen Gnadenbildes

Bis 1979 diente die große, gerahmte Schwarz-Weiß-Fotografie, heute an der Wand zur Kirche aufgehängt, als Gnadenbild. Hierbei handelt es sich um eine Ablichtung des alten Gnadenbildes (s. Abb. S. 19) aus der Liebfrauenkirche. In der Gnadenkapelle befinden sich auch verschiedene Votivgaben: Wandrosenkränze und Bildnisse der Muttergottes, u. a. eine Kopie des berühmten römischen Gnadenbildes der „Muttergottes von der Immerwährenden Hilfe“.

Der Entwurf des großen, ganz in blau gehaltenen **Buntglasfensters** stammt von der Künstlerin Maina Leonhardt aus Stuttgart. Die Kunstverglasung besorgte die Firma Hans Kassuba aus Stuttgart. Es stellt den Schutz und die Segnung durch Jesus Christus dar, der alle Menschen unter seine Hut führen möchte und zu Kindern Gottes machen will.



- Segnender Christus, Glasgemälde in der Gnadenkapelle



- Blick in die Werktagskapelle im Seitenschiff

••• SEITENSCHIFF

Auf der linken Seite des Kirchenschiffes schließt sich die Werktagskapelle an. Hier befinden sich zwei **Beichtstühle** und der ehemalige Hochaltar aus der Hauskapelle in der Lohgasse. Er dient heute als **Seitenaltar**. Hier werden werktags die Gottesdienste gefeiert. Unter der Mensa des Altares ist ein „**Grab Christi**“ untergebracht, dieses wird am Karfreitag und Karsamstag enthüllt. Es handelt sich dabei um eine Christusskulptur des toten Leichnams im Grab, sie ist aus Gips – eine Gabe der St.-Stephanus-Kirche in Ober-Schmitten.



- Grab Christi unter der Mensa – dem Tisch des Herrn



• Madonna von Fatima



• Maria mit Jesusknaben

beth von Thüringen und zum anderen eine **Madonna mit dem Jesuskind** auf ihren Armen (von links nach rechts).

DIE WALLFAHRT ZUR SCHMERZHAFTEN MUTTERGOTTES VON SCHOTTEN

Im Mittelalter entwickelte sich die Stadt Schotten zum Wallfahrtsort. Zwei Ablassbriefe aus dem 14. Jahrhundert sind noch heute diesbezüglich erhalten. Der eine ist am 3. Februar 1330 in Avignon ausgestellt; hierin ist eine Marienkapelle erwähnt, wo Gott Wunder gewirkt habe. Jeder Pilger und Beter, der an bestimmten Festtagen diese Marienkapelle und die St.-Michaels-Kirche besuchte, konnte einen solchen Ablass (Nachlass zeitlicher Sündenstrafen) gewinnen. Am 5. Oktober 1351 bestätigte Erzbischof Gerlach von Mainz in einem zweiten Ablassbrief das genannte Privileg und fügte einen weiteren Ablass für alle Büsser und Bekenner hinzu. Da die Zahl der Wallfahrer zu dem wundertätigen Marienbild in Schotten immer größer wurde, entschloss man sich um 1300, eine große Liebfrauenkirche zu bauen. In mehreren Bauabschnitten wurde eine gotische Hallenkirche erbaut und um 1370 vollendet. Der Baubeginn des Westbaues dürfte

um 1360 liegen. Die Liebfrauenkirche wurde an der Stelle errichtet, wo zuvor die Marienwallfahrtskapelle stand. In ihrem Mittelpunkt steht in der Apsis noch heute der gotische Flügelaltar mit Szenen aus dem Marienleben. Dieser Marienaltar ist wohl um 1375 entstanden. Die Mitte des Altares bildet eine thronende Madonna. Das eigentliche Gnadenbild der Wallfahrt ist aber eine gotische Pieta, ebenfalls aus dem 14. Jahrhundert. Dieses Vesperbild aus Holz stellt mit ergreifender Ausdruckskraft die Beweinung Christi dar. Maria hält ihren toten Sohn, den Leichnam Jesu, auf ihrem Schoß. Da mit der Einführung der Reformation in Schotten die Liebfrauenkirche nach 1527 protestantisch wurde, kam auch die weit über die Grenzen Schottens hinaus bekannt gewordene Marienwallfahrt zum Erliegen. Als in der Folge des verlorenen Zweiten Weltkrieges 1946 an die 2.000 Heimatvertriebenen nach Schotten kamen, war Pfarrer Dr. Adolf Schindler der erste katholische Pfarrer seit Einführung der Reformation in der Stadt. Bereits im ersten Jahr seiner Ankunft war es ihm ein Anliegen, die ins Erliegen gekommene Marienwallfahrt wieder zu beleben. Hauptaugenmerk lag bei der Gebetsintention der ersten Wallfahrten damals auf der möglichen Heimkehr der Heimatvertriebenen. Vor dem alten Gnadenbild der schmerzhaften Mutter des Herrn wurde hingewiesen, dass auch die Heilige Familie vor Herodes ins Ausland fliehen musste und in Ägypten das harte Schicksal der Vertriebenen zu tragen hatte, ohne dass Maria und Josef am Glauben irregeworden wären. Bei jeder Wallfahrt gelobten die Vertriebenen, einen Tag im Jahr für immerwährende Zeiten als Feiertag zur Ehre Gottes halten zu wollen, falls ihnen mit Gottes Hilfe die Rückkehr in ihre angestammte Heimat ermöglicht werden sollte. In den ersten Jahren der Wallfahrt kamen bis zu 3.000 Wallfahrer nach Schotten. Die geschichtlichen Ereignisse entwickelten sich anders: den Heimatvertriebenen blieb die Rückkehr in ihre alte Heimat verwehrt. Ungeahnter wirtschaftlicher Aufschwung verschaffte vielen Arbeit und Heim in den neuen Gebieten. Die Wallfahrt aber wurde seit 1946 ununterbrochen weiter gehalten; allmählich entwickelte sich der zweite Sonntag im September als „Wallfahrtstag zur Schmerzhafte Muttergottes von



• Ablichtung des alten Gnadenbildes

Schotten“. Bleibend wichtig ist es, in der Zeit des allgemeinen Umbruchs in Kirche und Welt, die vielen Probleme zu bewältigen und das Gebet um Verständigung, Völkerversöhnung und Frieden fortzusetzen. Zuerst fand die Wallfahrt in der Liebfrauenkirche statt, dankenswerterweise ermöglicht durch die evangelische Kirchengemeinde. Als am 6. Juli 1952 die neuerbaute Herz-Jesu-Kirche als katholische Pfarrkirche Schottens geweiht wurde, konnten die Wallfahrten in der eigenen Kirche durchgeführt werden. Hierfür diente eine große Schwarz-Weiß-Fotografie des ursprünglichen Gnadenbildes aus der Liebfrauenkirche. Seit der Wallfahrt am 9. September 1979 besitzt die Herz-Jesu-Gemeinde eine wertvolle Kopie des alten Gnadenbildes; größer als das eigentliche und farblos. Anmutend und glaubensstärkend, lädt es die Beter zum Gebet ein. Jeder möge kommen, um vor dem Gnadenbild Trost und Hilfe zu suchen. Die Muttergottes trägt alle Anliegen treu und hilfsbewusst zum Throne ihres Sohnes. Ein altes Sprichwort sagt:

|| Ein Kind Mariens geht niemals verloren. ||

WÜRDIGUNG

Auch wenn die Herz-Jesu-Kirche baulich gesehen im Schatten ihrer viel älteren und größeren Schwesterkirche, der Liebfrauenkirche, steht, auch wenn die Herz-Jesu-Kirche kein architektonisch herausragender Bau ist, so ist sie doch vor allem ein Glaubens-Denkmal. Mit den damals zur Verfügung stehenden Mitteln wurde sie gebaut und hat in ihrer Schlichtheit seitdem viele Menschen in ihren Bann gezogen. Ihre heimelige Atmosphäre führte und führt Viele ins Gebet: An der Hand Mariens und mit Christus im Herzen zum Vater im Himmel zu gelangen, das kann eine lebenslängliche Glaubensmaxime sein, die man in Herz-Jesu lernen kann.

Pfarrer Dr. Adolf Schindler schreibt über „seine“ Kirche: „*Es sollte alles würdig und schön aussehen, aber es durfte nicht viel kosten. Gleichwohl entstanden allorts harmonische Kirchenräume [in der Zeit nach dem Krieg und der Vertreibung], christozentrisch und marianisch ausgerichtet. Alles unwesentliche Beiwerk musste aus Ersparungsgründen weggelassen werden. Die neuen Kirchen tragen Sachlichkeit glatter Formen der heutigen Profanbauten. Und in allen schlichten Dorfkirchen wird das Erlösungswerk Christi genauso beglückende Wirklichkeit wie im hohen Dom und in den Kathedralen der Großstädte. Der ebenso helle wie praktische Langbau aus verputzten Backsteinen umschließt einen harmonischen Kirchenraum, optisch und akustisch wohlgelungen. Die gemalten Fens-*

ter aus Antik- und Kathedralglas heben farbenfroh die sakrale Wirkung des Gotteshauses. Der Altar wird von beiden Seiten mit Licht umflossen. Insgesamt atmet die Kirche Freundlichkeit und Wärme, sie wirkt würdevoll und wehevoll und stimmt zur Erbauung und Andacht. Ihnen allen, den Glaubenden und Liebenden, den Gutwilligen und Herzensbereiten aber möge die neugeweihte Kirche ein Tor zu Christus und damit die Pforte zum ewigen Leben werden.“

|| Heiligstes Herz Jesu – sei unsere Rettung! ||

|| Schmerzhafte Muttergottes von Schotten – bitte für uns! ||

Seelsorger an Herz-Jesu:

Geistl. Rat Pfarrer Dr. Adolf Schindler (1946–1977)

Geistl. Rat Pfarrer Leonhard Herden (1977–1999)

Pfarrer Bernd Richardt (1999–2016)

Pfarrer Christoph Hinke (2016–)



• Herz-Jesu-Statue im Langhaus

Literatur:

Leo Friedrich (Hg.): Geistlicher Rat Dr. theol. Adolf Schindler – Ein Leben im Dienste Gottes und der Menschen. Denkschrift für einen sudetendeutschen Priester, Konz o. J.

Leonhard Herden: Schotten – Willkommen in der katholischen Kirche. Ein Überblick über die Geschichte und ein Rundgang durch die Kirche, Schotten 1995.

Kath. Kirchengemeinde Nidda/Ober-Schmitt (Hg.): Festschrift zum 50. Kirchweihjubiläum der Sankt-Stephans-Kirche Ober-Schmitt, Ober-Schmitt 2002.

Dr. Adolf Schindler: 25 Jahre kath. Pfarrgemeinde Schotten. Festschrift, Schotten 1971.

Dr. Adolf Schindler: Der erste Kirchenbau im katholischen Dekanat Büdingen (Wetterau-Ost) in Schotten 1951/1952, Schotten o. J.

Arnold Spruck: Wurzeln und Wege. Eine Geschichte der Katholiken in und um Nidda, Bad Schussenried 2017.

Manuskripte, Zeitdokumente und Schriftstücke aus dem Pfarrarchiv Herz-Jesu Schotten.

Herausgeber:

Pfarrkuratie Herz-Jesu, Lohgasse 6, 63679 Schotten, Tel.: 06044/2239,

E-Mail: herz-jesu-schotten@web.de, Homepage: www.herz-jesu-schotten.de

Text:

Christoph Hinke

Fotos:

Alle fotografischen Aufnahmen Josef Leithner

Layout:

Monika-Maria Leithner

Titelseite:

Blick auf die Herz-Jesu-Kirche

Umschlagrückseite:

Blick in die Gnadenkapelle

THE BEST  KUNSTVERLAG ISBN 978-3-902809-90-2

THE BEST KUNSTFÜHRER

© Copyright 2020 – Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und fotomechanische Wiedergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

THE BEST KUNSTVERLAG, A-4600 Wels, Einsteinstraße 28, Tel. 07242/52864, Fax 07242/207564 · office@kirchenfuehrer.eu · www.kirchenfuehrer.eu

